

**NOCH BIS SONNTAG:  
Berufswahl  
aus erster  
Hand!**

5. bis 10. September 2017  
in Wettingen  
[www.ab17.ch](http://www.ab17.ch)

**Venus Williams**  
Vom Glamour Girl  
zur Grande Dame  
SPORT 13



**modernisieren  
bauen**  
7. - 10.9.2017  
Messe Zürich

**Kindsmisshandlung**  
Kleinkind zu Tode geschüttelt:  
Der Stiefvater gesteht die Tat  
AARGAU 24

# Teilzeit macht Frauen glücklich und Männer unglücklich

**Arbeit** Eine Nationalfondsstudie zeigt, dass die traditionellen Geschlechterrollen tief sitzen

VON DANIEL ZULAUF

Nur rund 17 Prozent der Schweizer Männer arbeiten Teilzeit, und das hat einen guten Grund: In den meisten Fällen sind Männer in reduzierten Pensen mit ihrer Arbeitssituation unzufrieden. Zu diesem Befund gelangt eine aktuelle Untersuchung im Rahmen einer grossen Nationalfondsstudie der Universitäten

Lausanne und Fribourg. Umgekehrt sind 58 Prozent der Schweizer Frauen nur teilzeitbeschäftigt und sie sind grossmehrheitlich zufrieden damit. Objektive Gründe scheint es dafür kaum zu geben: Teilzeitarbeitende Frauen haben klar weniger Karrierechancen und vollzeitarbeitende Männer stehen unter grossem Leistungsdruck. Dennoch scheint sich das klassische Rollenbild

positiv auf die Stimmung der Menschen auszuwirken.

Ist die Gleichberechtigungsdiskussion damit obsolet? Nach Auffassung der Studienautoren ist es kein Zufall, dass die Zufriedenheit innerhalb der Geschlechter unter den jeweiligen Minderheiten geringer als bei den Mehrheiten ist. «Die Abweichung von der sozialen Norm führt zu einer geringeren Lebenszufrieden-

heit», erklären die Autoren ihren Befund. Diese Erkenntnis ist wichtig für die Politik, denn sie kann erklären, weshalb die Frauen nicht härter für gleiche Löhne kämpfen und die Männer in ihren Betrieben nicht mehr auf Teilzeitpensen beharren. Um solche Veränderungen in Gang zu setzen, ist in der Logik der Studie die Politik gefordert.

KOMMENTAR RECHTS, SEITE 11

## KOMMENTAR

### Nicht ganz hundert

Ist das mit der Teilzeitarbeit also doch eine Lüge? Viele Männer wünschen sich mehr Zeit für ihre Familie und deshalb eine Teilzeitstelle. Doch der Arbeitgeber erlaube es ihnen nicht, klagen sie. Jene aber, die es geschafft haben, sind unglücklicher als ih-



von Raffael Schuppisser

re Vollzeitkollegen. Das ergab eine Nationalfondsstudie. Und man fragt sich: Was läuft schief mit den Männern?

Zuerst: Es liegt in der Natur des Vergleichs, dass der Mensch ihn zu seinen Ungunsten aufstellt. Die Teilzeitarbeitenden sehen zuerst, dass sie weniger Geld haben. Der Wert, mehr Zeit für ihre Kinder zu haben, wiegt plötzlich weniger. Selber schuld, wer vergleicht und dabei seine Vorteile übersieht.

Ein anderer Grund, für den die Teilzeitarbeiter allerdings nichts können: Die Arbeitgeber trauen ihnen Kaderpositionen seltener zu. Allzu oft herrscht die Meinung vor, ein Chef zeichne sich dadurch aus, dass er möglichst präsent ist. Es ist eher umgekehrt: Ein guter Chef organisiert sich so, dass der Betrieb auch ohne ihn läuft. Und wenn er wirklich gebraucht wird, dann ist er heute selbstverständlich auf dem Handy erreichbar. Ausserdem ist ein «Papatag» Horizonterweiterung, die auch dem Betrieb zugutekommt. Es ist höchste Zeit, dass die Wirtschaft umdenkt.

Davon profitieren auch die Frauen: Denn wenn Männer in Teilzeitarbeit Karriere machen können, dann schaffen das die Frauen ebenso. Und Teilzeitarbeitende Mütter werden dann vermehrt in der Chefetage anzutreffen sein. Das ist ebenso nötig.

@ raffael.schuppisser@azmedien.ch

## MEINUNGSSEITE

**Marc Krebs** über Rapper, die Natalie Rickli in einem Song obszön beleidigen

**«Die Medien müssen sich in die Pflicht nehmen.»**

SEITE 20



**Berufsschau** Was soll ich einmal werden? Die Aargauer Berufsschau in Wettingen bietet den Jugendlichen über 200 konkrete Antworten auf diese existenzielle Frage, der sich jede Schulabgängerin und jeder Schulabgänger stellen muss. Zur Berufsschau, die bis zum Sonntag dauert, werden rund 40 000 Besucherinnen und Besucher erwartet. Zentrales Thema ist die Digitalisierung und wie sie die Berufswelt verändert. SEITE 22/23

FOTO: ALEX SPICHALE



## Hygiene

### Nur nicht zu viel Desinfektionsspray

Keimfreie Sauberkeit ist uns wichtig. Das zeigen die Verkaufszahlen von Desinfektionssprays und antibakteriellen Haushaltstüchern. Doch tatsächlich agieren wir im Alltag oft gegen die Erkenntnisse der Hygienewissenschaften. Denn übermässiger Einsatz von Sprays und Tüchern fördert die Resistenzentwicklung von Bakterien. SEITE 4

## USA

### Junge «Sans-Papiers» stehen nach Trump-Entscheid vor dem Nichts

In den USA ist eine hitzige Debatte über die Einwanderungspolitik ausgebrochen. Am Dienstag verkündete Justizminister Jeff Sessions das Ende eines Programms, das als Kinder oder Jugendliche eingereiste «Sans-Papiers» vor der Ausweisung schützte. Nachdem sich Donald Trump kurz darauf auf

Twitter zu Wort meldete, war die Verwirrung links wie rechts perfekt, weil Trump seine Position wieder etwas relativierte und «sein grosses Herz» für die sogenannten «Dreamers» ausdrückte. Für die rund 800 000 Betroffenen, die um ihre Existenz bangen, ist die Situation eine grosse Belastung. SEITE 2/3

## Steuerreform

### Die Neuaufgabe nimmt Gestalt an

Nur ein gutes halbes Jahr nach der Abstimmung über die Unternehmenssteuerreform III stellt der Bundesrat eine Neuaufgabe zur Diskussion. Er hat gestern seine Vorschläge für die Steuervorlage 17 in die Vernehmlassung geschickt. Die «Nordwestschweiz» zeigt die wichtigsten Streitpunkte beim zweiten Anlauf. SEITE 6

INSERAT

**100 JAHRE**  
Ein starkes Fundament  
Seit 1917

**WIR SAGEN DANKE –  
FÜR 100 JAHRE VERTRAUEN.**

baumeister verband aargau

**baumeister**  
verband aargau

[www.baumeister.ag](http://www.baumeister.ag)

# Geteiltes Glück in der Teilzeitarbeit

Warum sich Frauen mit kleineren Arbeitspensens zufriedener fühlen als Männer

VON DANIEL ZULAUF

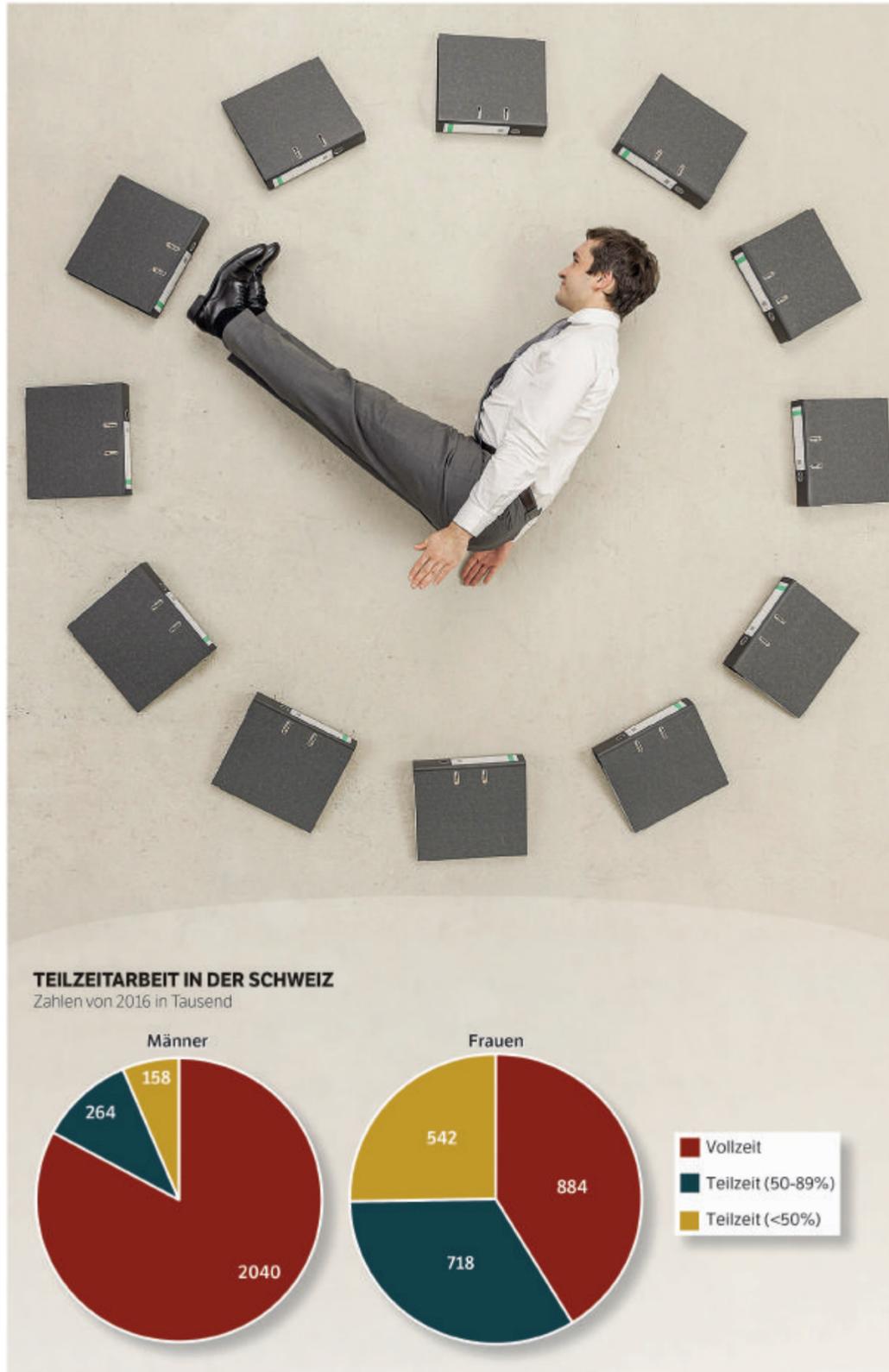
Frauen an die Arbeit! In Europa ist die Zahl der Frauen, die einer regelmässigen Erwerbstätigkeit nachgehen, nur in Schweden noch höher als in der Schweiz. 93 Prozent der kinderlosen Schweizerinnen sind berufstätig, auch wenn sie mit einem Partner zusammenleben. Die Erwerbsquote dieser Gruppe ist damit fast gleich hoch wie jene der alleinerziehenden Mütter, von denen viele doch gar keine Wahl haben, ob sie arbeiten möchten oder nicht. Selbst drei Viertel der Mütter mit kleinen Kindern gehen regelmässig zur Arbeit, obschon sie einen erwerbstätigen Partner an ihrer Seite wissen. Das ist zwar nicht Europarekord, aber immer noch überdurchschnittlich.

Doch nirgends auf unserem Kontinent arbeiten mehr Frauen Teilzeit als hierzulande. 58 Prozent der über 2,1 Millionen berufstätigen Frauen sind in Teilzeitpensens beschäftigt. Bei 25 Prozent erreicht das Pensum weniger als 50 Prozent. Demgegenüber geht eine grosse Mehrheit der 2,5 Millionen berufstätigen Schweizer Männer immer noch einer Vollzeitarbeit nach (83 Prozent). Ein Minipensum von weniger als 50 Prozent erlauben sich nur gerade 6 Prozent.

Hauptursache für die geschlechtliche Fragmentierung des Schweizer Arbeitsmarktes ist die Rollenverteilung in den Familien. Nach wie vor übernehmen mehrheitlich die Frauen die Hauptverantwortung für Kinder und Haushalt, während sich die meisten Männer ganz dem Geldverdienen und der Karriere widmen. Sozialwissenschaftliche Forscher an den Universitäten von Lausanne und Fribourg sind im Rahmen des langfristig angelegten Nationalfondsprojektes «Leben in der Schweiz»\* der Frage nachgegangen, wie sich die geschlechtlich unterschiedlichen Arbeitsmodelle auf die Zufriedenheit der Betroffenen auswirken. Mindestens auf den ersten Blick fällt die Antwort erstaunlich simpel aus: Frauen in Teilzeitarbeit sind deutlich zufriedener als Frauen in Vollzeitstellung. Und bei den Männern verhält es sich exakt umgekehrt.

## Keine objektiven Gründe

Der Befund dieser unlängst veröffentlichten Untersuchung erstaunt aus mehreren Gründen. Zunächst widerspricht er dem in vielen westlichen Industrieländern beobachteten Phänomen, dass teilzeitarbeitende Frauen stärker diskriminiert werden als ihre vollzeitarbeitenden Kolleginnen. Derlei innergeschlechtliche Diskriminierung konnten die Autoren im Rahmen ihrer Studie nicht feststellen, belegt werden konnte dagegen der Umstand, dass Frauen in Vollzeitbeschäftigung deutliche bessere Karrierechancen



besitzen und damit durchaus einen guten Grund hätten, zufriedener zu sein. Für die teilzeitarbeitenden Männer ihrerseits fanden sich in der Untersuchung kaum objektive Gründe für eine weniger grosse Zufriedenheit als ihre vollzeitarbeitenden Kollegen. Abgesehen vom Salär, das bei einem reduzierten Arbeitspensum absolut gesehen naturgemäss niedriger ausfällt als bei einem vergleichbaren Vollzeitarbeiter, sehen sich die teilzeitbeschäftigten Männer weder bei den Arbeitsbedingungen, beim Arbeitsklima noch beim Arbeitsaufwand im Nachteil.

Dennoch zeigen sich die teilzeitbeschäftigten Männer in der Umfrage wenig tatkräftig und optimistisch und bezeichnen sich auffällig oft als niedergeschlagen, ängstlich und gar depressiv. Die Untersuchung hält kurzum fest: Frauen in Vollzeitstellung und Männer mit Teilzeitjobs sind klar weniger zufrieden als ihre gleichgeschlechtlichen Gegenüber.

Objektive Gründe scheint es dafür kaum zu geben. Teilzeitarbeitende Frauen haben klar weniger Karrierechancen und müssen unter Umständen sogar mit weiteren Diskriminierungen rechnen. Und vollzeitarbeitende Männer stehen unter einem wachsenden Leistungsdruck und können vermutlich auch der in der Gesellschaft zunehmend selbstverständlichen Teilung gewisser Familienaufgaben immer weniger entrinnen. Dass die Zufriedenheit in diesen beiden Gruppen am höchsten ist, erklären sich die Forscher mit dem Umstand, dass die Befragten bei der Beurteilung ihrer eigenen Situation kaum geschlechterübergreifende Vergleiche anstellen. Die teilzeitarbeitenden Männer vergleichen sich mit jenen 83 Prozent, die mehrheitlich in Vollzeit tätig sind, und die in Vollzeit tätigen Frauen haben primär die 58 Prozent Teilzeitarbeiterinnen vor Augen.

## Die Politik ist gefordert

Nach Auffassung der Autoren ist es kein Zufall, dass die Zufriedenheit der jeweiligen Minderheiten tiefer liegt als jene der Mehrheiten. Die Abweichung von der sozialen Norm führe zu einer geringeren Lebenszufriedenheit, erklären sie. Das ist eine wichtige Erkenntnis auch für die Politik. Sie kann erklären, weshalb die Frauen nicht härter für gleiche Löhne kämpfen und die Männer in ihren Betrieben nicht mehr auf Teilzeitpensens beharren. Um solche Veränderungen in Gang zu setzen, ist in der Logik der Studie die Politik gefordert.

\* Die Längsschnittstudie «Leben in der Schweiz» ([www.swisspanel.ch](http://www.swisspanel.ch)), wird von FORS, dem Schweizer Kompetenzzentrum Sozialwissenschaften, an der Universität Lausanne durchgeführt.

## «Teilzeitarbeit ist eine Karrierebremse»

Während Männer ihre Karrieren mit Networking befeuern, eilen die Frauen nach Hause, um die Kinder zu betreuen. Auch deshalb befürwortet die Soziologin Caroline Henchoz die Frauenquote.

VON DANIEL ZULAUF

**Frau Henchoz, sind die geschlechtlichen Strukturen im Schweizer Arbeitsmarkt zementiert, weil die Mehrheit der Frauen und Männer zufrieden sind mit ihrer Situation?**

Caroline Henchoz: Nicht unbedingt. Zum Beispiel beträgt die Wochenarbeitszeit für eine vollzeitangestellte Person in der Schweiz statistisch 41,5 Stunden. Allein schon deshalb kann eine Vollzeitbeschäftigung ein kompliziertes Unterfangen werden, wenn man etwa an die teilweise knappen und teuren Fremdbetreuungsangebote für Kinder denkt. Die Schweiz macht aus politischer Überzeugung viel weniger Familienpolitik als andere Länder. Ein Mittel, dies auszugleichen, ist dann eben die Teilzeitarbeit.

**Anders nachgefragt: Sollte man das Ergebnis Ihrer Untersuchung so ver-**

**stehen, dass in der Schweiz alles zum Besten steht?**

Nein, obwohl man sagen muss, dass die Schweizerinnen und Schweizer im internationalen Vergleich im Durchschnitt sehr zufrieden und glücklich sind. Aber was unsere Studie ebenfalls deutlich zeigt, ist eben, dass es für jede Geschlechtergruppe einfacher ist, sich gleich zu verhalten wie die jeweilige Mehrheit innerhalb des eigenen Geschlechts. Das heisst nicht, dass es keine Probleme gäbe. Die Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen ist ein Faktum, ebenso ist es eine Tatsache, dass die Frauen mehr Schwierigkeiten haben, Karriere zu machen, als die Männer. Ich interpretiere die Ergebnisse unserer Umfrage eher so, dass sich die Leute mit ihrer Situation einfach arrangieren, und nicht so, dass sie keine Veränderung haben möchten. Frauen und Männer wären zufriedener,



**«Frauen und Männer wären zufriedener, wenn sie eine echte Wahl zwischen verschiedenen Modellen hätten.»**

Dr. Caroline Henchoz Dozentin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Fribourg

wenn sie eine echte Wahl zwischen verschiedenen Modellen hätten.

**Wie geht die Wirtschaft mit Frauen um, die zwar vollzeittlich arbeiten und Karriere machen möchten, aber auch in der Familie und in der Kinderbetreuung eine aktive Rolle spielen wollen?**

Die Debatte über dieses Thema ist mit Blick auf die alternde Bevölkerung sehr wichtig. Unsere Gesellschaft wird produktive Kräfte brauchen und kann deshalb immer weniger auf die Arbeit der Frauen verzichten. Zudem gibt es hohe Kosten für die Gesellschaft, wenn Frauen lange Ausbildungen machen, um dem Arbeitsmarkt danach nur teilweise zur Verfügung zu stehen. Teilzeitarbeit ist eine Karrierebremse. Das ist sicher. Es gibt viele Studien, die zeigen, dass es ein Netzwerk braucht, um einen hohen Managementposten zu erlangen. Um solche

Netzwerke aufbauen zu können, ist es sicher von grossem Vorteil, wenn man viel Zeit am Arbeitsplatz verbringen kann.

**Braucht die Schweiz eine Frauenquote in den Chefetagen der Unternehmen?**

Die Schweiz hat viel Erfahrung mit Quoten im politischen Feld. Wir kennen sie zum Beispiel im Zusammenhang mit den verschiedenen Sprachregionen und den Kantonen. Ich sehe nicht ein, warum man solche Quoten nicht auch in der Wirtschaft einführen soll, um die Vertretung der Frauen in den Führungsgremien der Firmen zu verbessern. Es gibt auch Untersuchungen, die zeigen, dass sich solche Dinge unglaublich langsam entwickeln, wenn man sie einfach sich selber überlässt. Warum sollten wir uns nicht von den skandinavischen Ländern inspirieren lassen, um gewisse Dinge zu beschleunigen? Die Frauenquote ist eine gute Idee.